

42100 Carmin Naccarat

C.I. Natural Red 4:1, C.I.75470

Fällt man den heissen wässrigen Auszug aus Cochenille mit einem eisenfreien Alaun (Verlackung), so erhält man ein dunkelrotes Pulver, welches Carmin Naccarat genannt wird. Es handelt sich hier um einen Substratfreien Aluminium- oder Aluminium-Calcium-Lack, der ohne Zusatzstoffe gefällt wurde. Wird Stärke, Barytweiss oder gebrannter Kaolin zum Fällen verwendet, erhält man hellere, gelbstichigere Rottöne. Durch Zusatz von Zinnsalzen wird ein scharlachroter Farblack gefällt, welcher auch Cochenillescharlach genannt wird. Carminviolett ist der Bleilack der Carminsäure.

Durch Niederschlagen der Karminlacke auf frisch gefällten Krapplacken, auf Zinnober oder durch Behandeln von Rothholzlacken mit Cochenilleabkochungen erhält man Mischlacke. Man nennt sie Cochenille-Krapplack, Cochenille-Rothholzlack oder, auf Zinnober, Münchner Lack. Kugellack, Wiener-, Pariser-, Venetianer- oder Florentinerlack sind Namen zumeist geschöner Carminlacke.

Carminlacke sind, im Gegensatz zu Carminsäure, wasserunlöslich. Sie sind für Aquarell, Leimfarben, Ölfarben und Tempera einsetzbar. In Kalk ist die Beständigkeit nicht sehr gut. Auch in Wasserglas ist die Echtheit nicht gut. Carminlacke sind nicht besonders lichtbeständig, sie können, auch im Kunstlicht, vergilben. Gegen Schwefelwasserstoff hingegen sind Carminlacke unempfindlich.

Carmin ist das beliebteste Pigment für Lippenstiftrot. Allerdings sind manche Menschen gegen Carmin allergisch.

Lichtechtere moderne Ersatzstoffe:

23720 Hostaperm Rot Magenta

Historisches Rezept zur Herstellung von Carmin:

„Die Kochenille wird nicht nur zum Schönfärben gebraucht [...] sondern auch zur Bereitung der kostbaren Malerfarbe, die unter dem Namen Karmin bekannt ist. Man erteilt zur Verfertigung derselben folgende Vorschrift: Man kocht in einem zinnernen Kessel acht Pfund Regenwasser oder destillirtes Wasser, schüttet acht Unzen fein pulverisirte Kochenille und vier Drachmen fein geriebene Weinsteinkrystallen hinein, läßt das Wasser höchstens eine halbe Viertelstunde ganz gelinde wallen, und rührt unterdeß beständig mit einem saubern Spatel von Tannenholz um. Dann schüttet man noch sechs Drachmen pulverisirten römischen Alaun dazu, und erhält es noch zwei Minuten auf dem Feuer. Hierauf hebt man den Kessel ab, setzt ihn an einen kühlen Ort auf einen Strohkranz, und läßt ihn eine Stunde ruhig stehen, daß sich das Kochenillen-Pulver zu Boden setze. Danach spannet man zartes Nesseltuch auf einen Rahmen, setzt ein paar neu glasarzte Töpfe zur Hand, welche die Farbebrühe aufnehmen können, legt den Rahmen darauf, und gießt, mit behutsamer Neigung des Kessels, das rothe Dekokt durch, damit das Pulver nicht aufgerührt werde. Die Töpfe mit diesem Dekokt bedeckt man mit Papier, setzt sie an einen sichern Ort, und läßt sie zwölf bis vierzehn Tage ruhig stehen. Während der Zeit verliert das Dekokt von seiner Farbe, und wird endlich ganz blaß. Nun neigt man wieder sehr behutsam einen Topf nach dem andern, und gießt das blaßbrothe Wasser in ein anderes töpfernes Geschirr ganz langsam, bis der auf dem Boden befindliche Karmin mitfließen will. Sodann spannt man eine saubere weiße Leinwand auf einen Rahmen, setzt ihn über eine Schüssel, belegt ihn mit zwei Bogen weißem Druckpapiere, und schüttet den sämmtlichen am Boden befindlichen Karmin darauf, um alles Wäßrige abzusondern. Den erhaltenen Karmin übergießt man noch etliche Mal mit Wasser, wodurch ihm die Salzigkeit entzogen wird, bedeckt ihn mit einem Bogen Papier, und läßt ihn auf dem Filtrum abtrocknen. Dies ist nun der Karmin, wovon das Loth mit 5 Thalern bezahlt wird. Er kann nur im Sommer bereitet werden. Durch einen Zusatz von Laugensalz macht man von der Kochenille den Florentinerlack, und aus dem Karmin durch eine



PIGMENTE

Vermischung mit spanischer Kreide die rothe Schminke.“ Aus: Funke, C. Ph.: *Naturgeschichte und Technologie für Lehrer in Schulen und für Liebhaber dieser Wissenschaften.* Bd. 1, Braunschweig 1805, Seite 963-964.